Arbeitslosigkeit : Zwangsfreizeit??! [gesammelte Beiträge]

Autor(en): **Di Gabriele, Angela / Zaugg, Henriette**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 5: **Freizeit. Teil 2**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ARBEITSLOSIGKEIT – ZWANGSFREIZEIT??!

Die folgenden zwei artikel befassen sich mit dem problem der arbeitslosigkeit. Sie wird im ersten beitrag nicht nur als zwangsfreizeit betrachtet, sondern als möglichkeit des produktiv-seins aufgefasst. Im zweiten artikel kommen dann vermehrt die probleme einer freizeit, die rund um die uhr dauert, zum zuge. Hier wird die sinnvolle ausnützung der freien zeit abhängig gemacht von der möglichkeit, wenigstens teilzeitarbeiten übernehmen zu können.

-Red.

. . . häkeln, stricken, singen, zeichnen . . .

Nach fünf jahren arbeit – arbeitslos,
viel freizeit – freizeit, was mach ich bloss?

Kaum hatte die freizeit begonnen,
schon bin ich in arbeit geschwommen.

Was war das für ein plausch,
und noch grösser der schmaus.

Vor weihnachten begann das backen,
alles schmücken mit glitzernden zacken.

Vieles putzen und glänzen,
schnellstens geschenke ausdenken.

Dann feierten wir die feste,
mit viel freuden und gästen.

Doch dann war's vorbei und aus,
und stempeln musste ich auch.

Ich lief ins dorf um zu kaufen,
und durfte viel schnee wegschaufeln.

Es muss etwas geschehen,
so kann es nicht weiter gehen.

Ich machte mir einen plan,
und kaufte sehr schönes garn.

Da häkelte ich und konnt es kaum lassen,
fertig ist die jacke – schön – kann's nicht fassen.

Für mein zimmerlein hatte ich nie viel zeit.
Jetzt wird's verändert durch manche kleinigkeit.

Mutter hatte noch einen sessel,
mehr loch und drunter sah man nessel.

Der wird jetzt zurecht gebogen
und dann neu mit stoff bezogen.

Ich bin innenausbauzeichnerin,
zu hause nun selber meisterin.

Hie und da muss ich zeichnen und entwerfen,
sonst verlier ich den mut und meine nerven.

Auf den frühling tu ich vertrauen,
hoff' die leut' werden mehr bauen.

Sonst muss ich weiter studieren,
'nen andern beruf probieren.

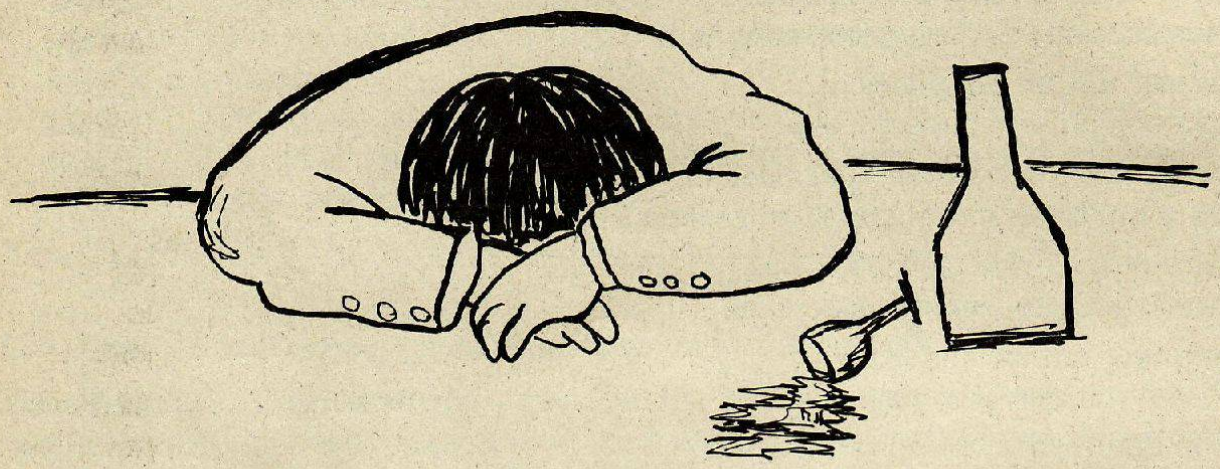
Abends wird kräftig gesungen im kirchenchor,
oder ich tret' als volleyballspielerin vor.

Doch abends, das ist klar,
die freizeit schon immer war.

Auch meine tages-freizeit werd' ich meistern,
sonst geh ich den leut' tapeten ankleistern.

Früher ich träumt, von viel freizeit,
doch lieber 'ne feste arbeitszeit.

Angela Di Gabriele



". . . Ich ging tagelang herum, unzufrieden, leer. . ."

Ich würde die liegengebliebenen zeitschriften lesen. Ich würde die bücher lesen, die ich schon lange lesen wollte. Ich würde mich endlich wieder einmal handwerklich betätigen. Leute besuchen auch. Und, ja natürlich, zweimal in der woche stempeln gehen. Aber das nahm ja wenig zeit weg.

Kurz, endlich das tun, wozu ich lust hatte, wozu ich in den vergangenen monaten keine zeit gefunden hatte. So hatte ich es mir vorgestellt.

Und dann, nach den prüfungen, kam die grosse leere. Keine stelle in sicht. Bewerbungen zwar, aber wenig aussicht auf erfolg. Die fragen: Was machst du jetzt? Hast du schon eine stelle? Was machst du so den ganzen tag?

Ich verband die tatsache 'keine stelle (in aussicht) haben' mit dem gefühl 'zu nichts nütze sein'. Und dieses gefühl blockierte mich unheimlich, so dass ich diese geschenkte freie zeit nicht geniessen, sie nicht sinnvoll ausnützen konnte. Ich hing tagelang herum, unzufrieden, leer. Jetzt, da ich hatte, was ich mir vorher als so gut vorgestellt hatte, konnte ich damit nicht umgehen.

Heute, ein paar monate später, sieht es für mich so aus: Die freizeit, die freie zeit, kann ich jetzt besser ausnützen. Dies wohl aber nur deshalb, weil es für mich unterdessen auch 'unfreie' zeit gab, d.h. arbeitszeit. Ich hatte vorübergehend eine teilzeitarbeit. Hier wurde ich gebraucht, ich musste/konnte mich dafür voll einsetzen, wurde gefordert, konnte wichtige erfahrungen in einer mich interessierenden arbeit sammeln.

Zur zeit bin ich wieder vollarbeitslos und habe freizeit rund um die uhr. Ich kann es (noch) geniessen, die viele zeit für mich sinnvoll auszunützen. Aber nur deshalb, so glaube ich, weil ich gewisse aussichten habe, nächstens eine stelle zu erhalten, die mich ansprechen würde. Eine art zukunftsperspektive also.

Kurz, nach meinen erfahrungen ist für mich freizeit vor allem dann 'etwas', wenn ich eine berufliche beschäftigung habe, die mich ausfüllt. Die freizeit wäre dann das, was anschliessend an die arbeit stattfindet. Zeit, die ich dafür verwenden möchte, jene dinge zu tun, die mich neben meinem beruf interessieren, interessen und bedürfnisse, die ich in der arbeit nicht oder nur zum teil befriedigen kann.

So sehe ich es jetzt. Es ist meine sicht als arbeitslose. Vielleicht sehe ich die freizeit wieder anders, sobald ich im berufsleben stehe. Ich bin gespannt, wie es weitergeht.

Henriette Zaugg

"FREIZEIT – STECKBRIEFE"

Fortsetzung

Die folgenden drei beiträge sind weitere antworten zu unserem aufruf in der februarnummer. Der erste befasst sich mit der frage, ob wir immer das tun, wozu wir in unserer freizeit lust haben. Der zweite sieht eine gefahr für die sinnvolle freizeitbeschäftigung in allzu vielen plänen. Und der dritte erzählt von plauderstündchen, wanderungen ect.

– Red.

Hand aufs Herz!

Ist man nun wirklich in seiner frei zur verfügung stehenden zeit frei? Was heisst denn frei? Unangebunden, pflichtenlos, ent-fesselt, zwangslos. . .? Was frei ist, kann man wohl nicht recht definieren. Ist man aber nun in seinen paar stunden nicht auch gebunden? – Tun wir etwas aussergewöhnliches, erregen wir den widerstand der anderen, weil wir etwas machen, was nicht mit den normalen ansichten der übrigen übereinstimmt. Verbringen wir unsere freizeit so, wie es der 'normale' bürger tut, werden wir dann doch wieder in gewissen augen als langweilig bezeichnet. Was sollen wir nun tun, das eine oder das andere? Die entscheidung liegt allein bei uns. Wer aber die freie entscheidung hat, tut was er will. Wieso, so frage ich mich oft, habe ich nicht den mut, das zu tun, was ich wirklich will? Oft fühle ich mich vor mir selbst feige, weil ich nicht zu mir selbst stehe und den vorstellungen der anderen folge. Freizeit ist für mich so oft unbefriedigend, belastend. Oft versuche ich, aus mir selbst auszubrechen. Doch bei der ersten grösseren schwierigkeit, der ich nicht gewachsen zu sein meine, resigniere ich. Werde ich einmal die kraft aufbringen, meine wahren freizeitswünsche durchzusetzen? Trotz diesen negativen seiten meiner freizeit freue ich mich immer wieder, einige stunden für mich zu haben, um zu versuchen, sie wirklich frei zu gestalten. Es grenzt manchmal fast an abenteuer. Aber aufgeben werde ich nie.

Übrigens, hast du den mut, wirklich zu tun, was du willst, auch, wenn die schwierigkeiten und hindernisse zu gross zu sein scheinen?

Margrit Staffelbach